

Kunst: Erstmals leiten Audioguides durch die Ausstellung „Augapfelmassage“ von Pipilotti Rist in der Kunsthalle / Ein kostenloser Service, der sich für Besucher

Das will uns die Künstlerin damit sagen

Von unserem Redaktionsmitglied
Yasmin Akbal

Der Badeanzug hat ein Innenleben. Es rumort ganz fürchterlich in seinem Bauch, in dem ein Bildschirm liegt. Durch den dünnen Stoff wabbeln und zucken Bilder. Aufgebläht sieht das Kleidungsstück aus, das von der Decke hängt. Aber was will uns die Künstlerin damit sagen?

In der Kunsthalle Mannheim werden sich Besucher der Sonderausstellung diese Frage in Zukunft seltener stellen müssen. Erstmals zu „Augapfelmassage“ von Pipilotti Rist leiten Audioguides durch die Räume. Sie erinnern an ein etwas zu großes Smartphone, sind mit Kopfhörern verbunden und einfach zu bedienen: Jedem Werk ist eine Nummer zugewiesen, die über die

Tasten eingegeben werden kann. Der Badeanzug verdaut, erläutert eine Stimme. Das Kleidungsstück stehe für den menschlichen Körper, der eben nicht nur Speisen verarbeiten muss, sondern auch Sinneseindrücke. So sieht das die Schweizer Videokünstlerin.

Sinneseindrücke liefert sie den Besuchern in jedem Raum aufs Neue – nackte Körper, aufgebrochene Geräte. Dank der Audioguides sind sie gut zu verstehen – und zu verdauen. An 13 Stationen erläutern Erzähler, Kuratorin Stefanie Müller und, in einem sympathischen schweizerischen Akzent, die Künstlerin selbst, was sie eigentlich ausdrücken will. Das schafft Nähe. Pipilotti Rist wird so aus der Anonymität geholt und zur greifbaren Person – wenn auch einer etwas exzentrischen. Die Spre-



Eine Besucherin mit einem Audioguide in der Kunsthalle. RE: WOLFF

cher weisen auf Details hin, beispielsweise einen aufgeschlagenen Pizzakarton, und erklären, welche Gefühle und Gedanken Rist beim Zuschauer hervorrufen will. Wer diese Interpretation nicht Zweiten

überlassen möchte, sollte die Audioguides erst im Anschluss befragen. Wer etwas nicht verstanden hat, kann im Text zurückschalten. „Theoretisch wäre es auch möglich, Videos auf die Audioguides zu spielen“, erklärt Dorothee Höfler von der Kunstvermittlung der Kunsthalle. „Das würde aber von den Installationen ablenken. Es kann aber gut sein, dass wir dies bei der nächsten Ausstellung anbieten.“

Die Geräte geben Orientierung, was hilfreich ist, da einige Videoinstallationen leicht zu übersehen sind. Etwa „Selbstlos im Lavabad“, ein im Boden eingelassener Bildschirm mit rund 2,5 Zentimeter Durchmesser. Eine nackte Frau steht in heißer Lava, streckt dem Betrachter die Arme entgegen und schreit. Kaum hörbar sind ihre Wor-

te, wer sie verstehen will, muss sich zu ihr hinunterbeugen und nimmt damit „die Perspektive eines alles sehenden Gottes“ ein, erklärt die Erzählerin. Die Themen: „Schuld und Vergeltung“.

Wie aber kommt eine der bekanntesten Videokünstlerinnen der Gegenwart zu einem so aberwitzigen Namen? Unter „Biografisches“ verrät Pipilotti Rist, die 1962 als Elisabeth Charlotte Rist geboren wurde: „Ich mochte meinen Namen nie besonders, weil mein Großvater Kühe hatte, die so hießen.“ Schon als Kind habe sie sich Pipilotti gemannt, weil sie gerne so frech und unabhängig sein wollte wie Astrid Lindgrens Figur Pippi Langstrumpf.



Mehr zu Pipilotti Rist unter
www.morgenweb.de